

Symposium: Freikirchen und Spätaussiedler - eine Bestandsaufnahme

Eschweiler, 14.03.2006 - vff -

Das nicht immer spannungsfreie Verhältnis zwischen den Freikirchen und den Spätaussiedlern erwächst aus historischen Wurzeln - diese These vertrat auf dem Frühjahrssymposium des Vereins für Freikirchenforschung (VFF) in Willingen Prof. Dr. Johannes Reimer (Bergneustadt). Er stellte in seinem pointierten Vortrag Kategorien auf, die helfen können, Spätaussiedler zu verstehen. So habe die koloniale Selbstverwaltung zu einer Abkapselung und Selbstgenügsamkeit in russlanddeutschen Kreisen geführt, die auch heute noch zu beobachten sei. Außerdem sei die Erweckung in Südrussland eine Ursache für die starke Emotionalität und den betonten Individualismus des Glaubens gewesen. Nach diversen Entartungen durch diese Erweckung habe aber der Gegenschlag - das sogenannte Juni-Protokoll (1865) - dem Enthusiasmus gewehrt und für einen neuen Formalismus gesorgt. In dieser Spannung stehe russlanddeutscher Glaube bis heute. Die Pflege der deutschen Sprache entgegen der Unterdrückung des Deutschtums habe gleichzeitig zu einer Abkapselung der Familien geführt, bei der keiner in die Familien hineinschauen dürfe und Seelsorge fast unmöglich sei. Zudem betonte Reimer das Problem der Leitung in russlanddeutschen Gemeinde, das immer wieder neu zu Spaltungen führe. Keine theologische Streitkultur, die basisdemokratische Struktur der Gemeinde bei gleichzeitiger Ältesten-Oligarchie - das alles zusammen mit einer ausgeprägten Schamkultur sei ein Hauptproblem russlanddeutscher Gemeinden bis heute. Reimer verwies zur Illustration auf das Dorf Winkler in Kanada. Unter den 3.500 Einwohner gebe es 39 mennonitische, untereinander zerstrittene Kirchengemeinden. In Deutschland haben die Spätaussiedler 13 verschiedene konfessionelle Dachverbände gegründet.

Der Baptistenpastor Dr. Hermann Hartfeld (Brühl) verteidigte dagegen die russlanddeutschen Gemeinden und sah Unverständnis auf beiden Seiten. Gerade das angespannte Verhältnis des Bund EFG zu den Spätaussiedlern ist Hartfeld ein Dorn im Auge: „Das sind Onckens Kinder.“ Johann Gerhard Oncken war der Begründer des Baptismus in Deutschland. Die Spätaussiedler praktizierten bis heute Onckens Ethik und Moral: „Wer diese Gruppen ausgrenzt, verrät seine eigenen Wurzeln.“ Aber auch die Aussiedlergemeinden kritisierte der Referent: Heute seien sie durchweg gegen Ökumene und Frauenordination. Doch in der Sowjetunion sei ihr Dachverband Mitglied in der Genfer Ökumene gewesen. Auch habe es in einigen Gemeinden predigende Frauen gegeben. Zu dieser Zeit hätten sich die Gemeinden aber nicht dagegen aufgelehnt - dieses Schweigen bewertete Hartfeld als Feigheit.

Der aus der Ukraine stammende Pastor der Siebenten-Tags-Adventisten, Pavlo Khiminets (Mettmann), erklärte, daß in seiner Freikirche die Integration der Spätaussiedler weithin gelungen sei. Dies sei vor allem der weltweiten Kirchenleitung zu verdanken, die sich von Anfang an gegen die Gründung eigener Aussiedlerbünde gewehrt habe.

Pfarrer Dr. Ralph Hennings (Oldenburg i.O.) gab einen faszinierenden Einblick in die Frömmigkeitsgeschichte der russlanddeutschen Gemeinden. Dabei spiele es keine Rolle, ob diese Gemeinden freikirchlicher oder lutherischer Prägung gewesen seien. Durch den eklatanten Pfarrermangel wurden seit dem 18. Jahrhundert die Predigten aus nur drei Predigtsammlungen vorgelesen, die die Theologie der russlanddeutschen Gemeinden über die Jahrhunderte nachhaltig prägten. Noch heute werde in manchen Gemeinden jede neue Predigt an den

alten Predigtsammlungen gemessen. Neuauflagen dieser alten Werke erfreuten sich einer großen Beliebtheit in Aussiedlerkreisen.

Die Diplom-Pädagogin Svetlana Kiel (Bissendorf) stellte als Zwischenergebnis ihrer Forschungen zur Thematik der Tradierungsprozesse in russlanddeutschen Aussiedlerfamilien fest, daß Russlanddeutsche sich quer durch alle Typisierungen hindurch vor allem als Opfer begriffen. Eine Integration gelinge unterschiedlich gut, abhängig von Bildungsstand und Religiosität. Eine ausgeprägte Religiosität wirke sich meist integrationshemmend aus. Trotzdem verstünden sich die meisten Russlanddeutschen trotz des Kulturschocks nach wie vor als Deutsche, wenn auch mit Makel.

Alle Beiträge werden im Jahrbuch 2006 des Vereins für Freikirchenforschung dokumentiert, das ab Frühjahr 2007 über den Buchhandel oder direkt beim Verein erworben werden kann.

Geschäftsstelle:
Pastor Reimer Dietze
Industriestraße 6-8, 64390 Erzhausen,
Telefon 06150 - 76 33
reimer.dietze@freikirchenforschung.de

Öffentlichkeitsarbeit:
Pastor Christof Lenzen
Bergrather Feld 108, 52249 Eschweiler
Tel. 02403-704077
christof.lenzen@feg.de